

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

# **Wilhelm Emrichs Interpretation von Franz Kafkas *In der Strafkolonie***

**Die kognitive Hermeneutik und ihr Analyseprogramm für die  
Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur**

von

Raphael Prengel

Düsseldorf 2012

## Inhaltsverzeichnis

1.	<b>Einleitung</b> .....	Seite 03
2.	<b>Anwendung des Analyseprogramms der kognitiven Hermeneutik an Wilhelm Emrichs Interpretationstext „In der Strafkolonie“</b> .....	Seite 03
2.1.	<b>Rekonstruktion des Deutungsansatzes</b> .....	Seite 03
2.2.	<b>Kritische Überprüfung</b> .....	Seite 06
3.	<b>Fazit</b> .....	Seite 10
4.	<b>Literatur</b> .....	Seite 11

## 1. Einleitung

In dieser Arbeit sollen an einem Beispiel Interpretationskonflikte deutlich gemacht werden. Primärtext ist Franz Kafkas Erzählung „In der Strafkolonie“<sup>1</sup>, die 1914 entstand und 1919 veröffentlicht wurde.<sup>2</sup> Als Interpretationstext dient Wilhelm Emrichs „In der Strafkolonie“<sup>3</sup> aus Emrichs „Franz Kafka“ von 1991 (9. Aufl./1. Aufl. von 1965).

Die von Peter Tepe entwickelte *kognitive Hermeneutik*<sup>4</sup> ist zum einen eine Literaturtheorie und zum anderen liefert sie ein Analyseprogramm für die Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur. Dieses Programm wird auf Emrichs Interpretation der Erzählung Kafkas angewandt.

## 2. Anwendung des Analyseprogramms der kognitiven Hermeneutik an Wilhelm Emrichs Interpretationstext „In der Strafkolonie“

Zunächst wird eine Rekonstruktion des Deutungsansatzes von Emrich vorgenommen, um diesen anschließend kritisch zu prüfen.

### 2.1. Rekonstruktion des Deutungsansatzes

Kafkas Erzählung behandelt nach Emrich „das Problem der geschichtlichen Wende zur Neuzeit; die Frage nach der absoluten und der modernen ‚humanen‘ Gerichtsordnung“<sup>5</sup>. Es habe also einen geschichtlichen Wandel zur Neuzeit gegeben, der mit Problemen verbunden ist und Kafka beziehe sich mit seiner Erzählung auf diesen Wandel.

---

<sup>1</sup> Kafka, Franz: *In der Strafkolonie*. In: Roger Hermes (Hrsg.): *Franz Kafka. Die Erzählungen und andere ausgewählte Prosa*. 6. Aufl., Frankfurt am Main 2001, folgend zitiert als Kafka: *In der Strafkolonie* (2001).

<sup>2</sup> Vgl. Müller, Michael (Hrsg.): *Zu dieser Ausgabe*. In: Müller, Michael (Hrsg.): *Franz Kafka. Das Urteil und andere Prosa*. Stuttgart 1995, S. 102.

<sup>3</sup> Emrich, Wilhelm: *In der Strafkolonie*. In: Emrich, Wilhelm: *Franz Kafka*. 9. Aufl., Bodenheim 1991, folgend zitiert als Emrich: *In der Strafkolonie* (1991).

<sup>4</sup> Grundlage ist: Tepe, Peter: *Kognitive Hermeneutik. Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich*. Würzburg 2007.

<sup>5</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 221.

Der Mensch sei generell mit Schuld beladen, „Schuld“ und „Sein“ seien „identisch“<sup>6</sup>. Erst durch Schmerzen und Leiden würde der Angeklagte die Schuld erkennen. Bei der Schuld handelt es sich um so etwas wie eine kollektive Schuld, die jeder Mensch in sich trägt und aus der jegliche Form von Einzelverschulden entsteht. Emrich nennt sie „Daseinsschuld“ und „Totalschuld“<sup>7</sup>. Weil also jedes Vergehen aus dieser Totalschuld stammt, muss der Angeklagte dazu gebracht werden, diese Schuld zu erkennen. Nur so kann er Erlösung erlangen. Dazu dient der Apparat aus der Strafkolonie. Jeder Angeklagte in dem Apparat erkennt schließlich unter Qualen diese Schuld. Damit werde die Schuld „bis in ihre Wurzel zurückverfolgt“<sup>8</sup>. Das Lesen der Schrift in der sechsten Stunde setzt Emrich mit dem Erkennen der Daseinsschuld gleich.<sup>9</sup>

Während der neue Kommandant ein humanes Gerichtsverfahren einführen will, wollte der alte Kommandant eine „dauerhafte, gültige, gleichsam zeitentrückte Ordnung hervorbringen“<sup>10</sup>. Dem alten Kommandanten ging es nach Emrich also um Beständigkeit und Konstanz des Strafverfahrens.

Durch den Reisenden, der sich für den neuen Kommandanten entscheidet, „ist das Ende des alten Verfahrens gekommen“<sup>11</sup>. Weil die neuen Gesetze den Offizier verurteilen, gelangt dieser unter der Egge nicht zur Verklärung. In der neuen Ordnung gibt es nach Emrich keine Erlösung mehr und der Offizier kann nicht ins Jenseits hinüber gehen. Der Apparat geht in dem Widerspruch, dass er dem Offizier und Nachfolger des alten Kommandanten „Sei gerecht!“ in den Rücken schreiben soll, zu Bruch.<sup>12</sup>

Die neue Rechtsordnung ist für zwischenmenschliche Konflikte da und führt somit den „gegenseitigen Vernichtungskampf“<sup>13</sup> der Menschen aus. Dadurch ist sie schließlich inhuman und die alte Ordnung human.<sup>14</sup>

Emrich sieht im Ende der Erzählung eine „vage Hoffnung, dass die alte Rechtsordnung wiedererstehe“<sup>15</sup>. Er sagt also, in der Erzählung sei die alte Ordnung positiver positioniert

---

<sup>6</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 221.

<sup>7</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 222.

<sup>8</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 222.

<sup>9</sup> Vgl. Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 222.

<sup>10</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 223.

<sup>11</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 223.

<sup>12</sup> Vgl. Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 223.

<sup>13</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 224.

<sup>14</sup> Vgl. Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 224.

<sup>15</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 224.

als die neue Ordnung. Die Hafendarbeiter sind Opfer der „oberen Klassen“<sup>16</sup> und können nur auf die Wiederkehr der alten Ordnung hoffen. Denn das alte Strafverfahren bestrafe alle Menschen und diese Gleichheit der Strafe kommt den Hafendarbeitern entgegen. Weil der Soldat und Verurteilte das erkennen, kommt es zu dem plötzlichen Fluchtversuch, den der Reisende abwehrt.<sup>17</sup>

Nun geht Emrich auf eine Skizze Kafkas aus dessen Tagebüchern ein. Kafka war mit dem Ende der Strafkolonie-Erzählung nicht zufrieden und fertigte darum in seinen Tagebüchern andere Fassungen des Endes an.<sup>18</sup>

Um die „zentrale Intention Kafkas“<sup>19</sup> zu verstehen, sei eine Skizze besonders aufschlussreich. In dieser zerschlagen die Bewohner der Strafkolonie unter der Führung des neuen Kommandanten Steine zu Staub, um einer Schlange Futter zu bereiten. Dass die Menschen in der Kolonie unter dem neuen Kommandanten Steine für eine Schlange zu Staub zerschlagen, steht nach Emrich dafür, dass die neue Welt alles zu Staub zermahlt und somit der Schlange, die für das Böse steht, den Weg bereitet.<sup>20</sup> Ethische Fragen würden in der neuen Kolonie nicht mehr beachtet werden. Die neue Ordnung unterliegt dem Gesetz des Teufels, während in der alten Ordnung die Menschen durch den Apparat Erlösung empfangen. Das Positive an der alten Ordnung sei, dass das Strafsystem beständig war. In einer grundsätzlich schlechten Welt sei Veränderung sinnlos und darum das konstante Strafverfahren der alten Ordnung so gut. Die neue Welt sei durch ihren Fortschritt selbstzerstörerisch.<sup>21</sup>

---

<sup>16</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 224.

<sup>17</sup> Vgl. Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 224.

<sup>18</sup> Vgl. Wolff, Kurt: *Briefwechsel eines Verlegers 1911-1963*. Hrsg. von Zeller, Bernhard / Otten, Ellen. Erg. Ausg., Frankfurt am Main 1980, S. 45 f.

<sup>19</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 225.

<sup>20</sup> Vgl. Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 225.

<sup>21</sup> Vgl. Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 226.

## 2.2. Kritische Überprüfung

Nachdem die Argumentationsweise Emrichs rekonstruiert wurde, wird diese nun kritisch geprüft.

Emrich deutet „In der Strafkolonie“ teils politisch/soziologisch, teils übersinnlich/religiös. Er kombiniert also mehrere Deutungsoptionen.

Wenn er am Anfang seiner Interpretation sagt, dass Kafka mit seiner Erzählung „den Gegensatz zwischen ‚alter‘ und ‚neuer‘ Gerichtsordnung, altem und heutigem Gesetz“ behandelt und „das Problem der geschichtlichen Wende zur Neuzeit“<sup>22</sup> aufwirft, deutet er die Erzählung politisch/soziologisch. Emrich bezieht den Inhalt der Erzählung also auf reale Ereignisse und weltliche Dinge. Dass es eine vergleichbare „alte Gerichtsordnung“ – wie in der Strafkolonie beschrieben – in der realen Menschheitsgeschichte gibt und sich Kafka genau darauf bezieht, kann Emrich nicht klar machen. Nach Ingeborg Henel ist das der Fehler vieler Strafkolonie-Interpretationen, denn:

„Für einen Apparat, der dem Schuldigen automatisch das Gesetz eingräbt, gegen das er verstoßen hat, und ihn so zum Bewußtsein seiner Schuld und zur Verklärung führt, gibt es in der Wirklichkeit kein Äquivalent.“<sup>23</sup>

Wenn Emrich behauptet, dass Kafka eine „geschichtliche Wende“ problematisiert, muss näher bestimmt werden, worauf sich Kafka genau bezieht; welcher reale Umstand als Vorlage diente. Es muss belegt werden, dass Kafka einen Wandel in der Welt beobachtet und seine Erzählung sich auf diesen bezieht.

Mit der Deutung des Todes des Offiziers geht der Interpret in eine religiöse Deutungsoption über:

„Die Zeiten der Erlösung sind vorbei. Der Tote bleibt zurück im Leben. Er kann die Grenze ins befreiende Jenseits nicht mehr überschreiten. Der Mensch ist restlos der Erde verfallen.“<sup>24</sup>

Vor dem Tod des Offiziers wurden die Angeklagten also durch die Folterung im Apparat erlöst und sind mit dem Tod in ein nicht näher beschriebenes, befreiendes Jenseits übergeschritten. Darum entsteht auch die Verklärung in der sechsten Stunde beim Gefolterten. Die alte Ordnung ist davon ausgegangen, dass der Mensch und die Welt grundsätzlich schlecht sind und dass der Mensch von seiner Schuld und dem Erdenreich

---

<sup>22</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 220 f.

<sup>23</sup> Henel, Ingeborg: *Kafkas In der Strafkolonie. Form, Sinn und Stellung der Erzählung im Gesamtwerk*. In: Von Wiese, Benno et al. (Hrsg.): *Untersuchungen zur Literatur als Geschichte*. Berlin 1973, folgend zitiert als: Henel: *Kafkas In der Strafkolonie* (1973), S. 480.

<sup>24</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 223.

erlöst werden muss, ganz im religiösen Sinne. Eine ähnliche Deutung macht Henel und stellt Bibelbezüge zum Text her:

„Danach vergehen nochmals sechs Stunden, bis es zur ‚Vollendung‘ kommt – wieder ein Anklang an die Bibel, diesmal an das ‚Es ist vollbracht‘ des Johannesevangeliums.“<sup>25</sup>

Emrich jedoch spricht nie aus, dass er die Erzählung religiös deutet. An einer anderen Stelle redet er von einer „vollgültigen Erkenntnis seines Daseins“<sup>26</sup>, zu der der Angeklagte im Apparat kommt. Hier wird die Erlösung also eher geistig gedeutet und eben nicht mehr auf einer geistlichen Ebene, in der der Angeklagte in ein Jenseits gelangt. Auf diesen Widerspruch beider Deutungsweisen wird nicht eingegangen. Um was für eine Art Erlösung es sich handelt, bleibt unklar. Was mit der „Totalschuld“ und „Daseinsschuld“ gemeint ist und ob es sich dabei, wie Henel annimmt,<sup>27</sup> um so etwas wie die Erbsünde handelt, bleibt ebenfalls im Dunkeln.

Den Sinn im Apparat sieht Emrich in der eintretenden Erlösung während der Folter. Dazu führt er ein Zitat Kafkas an:

Denn ‚wer das Gesetz‘, das zur ‚inneren Freiheit‘ und ‚Erlösung‘ führt, ‚nicht erkennt, der wird zur Erkenntnis geschleift und geprügelt‘. [...] ‚Der Mensch beschränkt freiwillig sein eigenes Selbst, entäußert sich des höchsten und realsten Besitzes, seiner eigenen Person, um erlöst zu werden. Er will durch die äußere Bindung die innere Freiheit erlangen. Das ist der Sinn des Sich-Unterordnens unter das Gesetz“<sup>28</sup>

Emrich zitiert hier aus Gustav Janouchs „Gespräche mit Kafka“. Wie der Titel schon sagt, handelt es sich um ein Zitat aus einem Gespräch, das Kafka mit dem damals siebzehnjährigen Janouch geführt hat. Auf den Bericht, dass Janouch mit seinem Vater ein Kloster besucht hatte, reagierte Kafka mit dem von Emrich genannten Zitat.<sup>29</sup> Kafka beschreibt aus seiner Sicht das Innenleben von Menschen, die ins Kloster gehen. Wenn er mit der Strafkolonie und deren alten Ordnung in seiner Erzählung nicht das Leben in einem Kloster allegorisch nachzeichnet, dann reißt Emrich dieses Zitat aus dem Zusammenhang und projiziert es auf die Erzählung, vereinnahmt es für seine Sache. Beide Möglichkeiten werden von Emrich nicht weiter beleuchtet oder klargestellt.

Die Beschreibung des Strafvollzugs belässt Emrich behauptend, ohne diese Behauptungen weiter am Text zu belegen:

---

<sup>25</sup> Henel: *Kafkas* In der Strafkolonie (1973), S. 486.

<sup>26</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 222.

<sup>27</sup> Vgl. Henel: *Kafkas* In der Strafkolonie (1973), S. 485.

<sup>28</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 222.

<sup>29</sup> Vgl. Janouch, Gustav: *Gespräche mit Kafka. Aufzeichnungen und Erinnerungen*. Erw. Ausg., Frankfurt am Main 1968, S. 227 f.

„Und auch das Strafverfahren ist immer gleich. Der Delinquent muß sich mit seiner Schuld identifizieren. Er ist selbst seine Schuld, Schuld und Sein sind identisch. Nur mit seinen Wunden, seinen Leiden erkennt er die Schuld.“<sup>30</sup>

Diese Gleichsetzung von Sein und Schuld wird im Primärtext nicht explizit gemacht, darum müsste diese Behauptung näher am Text oder anderen Quellen belegt werden. (Zum Beispiel könnten Tagebucheinträge von Kafka herangezogen werden, aus denen hervorgeht, dass Kafka der Überzeugung ist, Sein und Schuld seien identisch.) Auf die Tatsache, dass das Urteil, das in den Rücken des Angeklagten eingeschrieben wird, immer ein anderes ist, wird nicht eingegangen.

„Jetzt aber, in der neuen Ordnung, übernimmt der Mensch, da er sich nicht mehr selbst verurteilt, sich gleichsam in ein freies, ungebundenes Leben entläßt, eine humanere, aber auch gesetzlosere Form des Lebens, die sich im Widerstreit von Meinungen und Interessenverflechtungen abspielt.“<sup>31</sup>

An dieser Stelle bleibt Emrichs Interpretation wieder bloß behauptender Art. Im Primärtext ist an keiner Stelle zu finden, dass die neue Ordnung als eine „gesetzlosere Form des Lebens“ beschrieben wird. Es wird keinmal gesagt, dass der neue Kommandant in seiner Strafkolonie vor hat eine besonders gesetzlose Form einzuführen. Der neue Kommandant möchte das alte Strafverfahren durch ein neues ersetzen:

„Außerdem aber setzte er einige Hoffnung auf den neuen Kommandanten, der offenbar, allerdings langsam, ein neues Verfahren einzuführen beabsichtigte, das dem beschränkten Kopf dieses Offiziers nicht eingehen konnte.“<sup>32</sup>

Auch ist die neue Form des Lebens nicht als ein „Widerstreit von Meinungen und Interessenverflechtungen“ von Kafka benannt worden. Textbelege oder andere Quellen müssten hinzugezogen werden. Emrich liest etwas aus dem Text heraus, das er nicht belegen kann. Es handelt sich also um eine Aneignung. Dies wird von Emrich allerdings nicht kenntlich gemacht, sondern als ein Erkenntnisgewinn verkauft. Somit handelt es sich bei diesem Abschnitt um eine projektiv-aneignende Interpretation.

„Das war also Rache. Ohne selbst bis zum Ende gelitten zu haben, wurde er doch bis zum Ende gerächt. Ein breites, lautloses Lachen erschien nun auf seinem Gesicht und verschwand nicht mehr“<sup>33</sup>

Nach dem Hinzuziehen des kurzen Zitats führt Emrich aus, dass die neue Rechtsordnung „nur noch in den Kategorien zwischenmenschlicher Vergeltungen, Vorteile und

---

<sup>30</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 221 f.

<sup>31</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 223.

<sup>32</sup> Kafka: *In der Strafkolonie* (2001), S. 172.

<sup>33</sup> Kafka: *In der Strafkolonie* (2001), S. 193.



Nachteile“ denkt. „Sie verurteilt niemals den Menschen und daher auch niemals die Interessenverflechtungen, in die der motivierende Mensch sich gebannt hat. Sie setzt in ihren Gerichten nur den gegenseitigen Vernichtungskampf fort.“<sup>34</sup> Dass es in der neuen Ordnung Gerichte, die Vernichtungskämpfe fortführen oder eine Rechtsordnung, die nur in den Kategorien zwischenmenschlicher Vergeltungen denkt, gibt, müsste am Text belegt werden. Emrich macht nicht klar, auf welche Textstellen sich seine Interpretation bezieht. So bleibt die Interpretation assoziativer Art.

Auf das Ende von „In der Strafkolonie“ geht Emrich mit drei Sätzen ein, die hauptsächlich beschreibend sind:

„Die durch die neue Humanität Befreiten aber packt selber das Grauen. Der Verurteilte und der Soldat wollen mit dem Reisenden entfliehen. Der aber droht ihnen und läßt sie zurück.“<sup>35</sup>

Anstatt auf das wirkliche Ende der Erzählung einzugehen, zieht Emrich eine Stelle aus Kafkas Tagebüchern zu seiner Interpretation hinzu, in der Kafka ein anderes Ende für seine Erzählung skizziert. Emrich interpretiert nun diese Skizze und behandelt sie, als sei sie das eigentliche Ende des Primärtexts. Darin liegt der maßgebliche Fehler seiner Vorgehensweise. Er stellt die Behauptung auf, dass diese Skizze anderen Skizzen gegenüber „noch unheimlicher und aufschlußreicher für die zentrale Intention Kafkas“<sup>36</sup> sei. In dieser Skizze werde also der eigentliche Textsinn der Erzählung deutlich. Dieser Entwurf passt zur Lesart des Interpreten und darum wird er bei seiner Interpretation so sehr gewichtet. Dass der Text tatsächlich ein anderes Ende hat, wird nicht beachtet. Einzelne Passagen dieses Entwurfs werden interpretiert und auf die gesamte Erzählung übertragen:

„Das neue Gesetz ist das Gesetz des Teufels. Die alte Ordnung hat für die Erlösung den Menschen geopfert. Die neue Ordnung hat für den Menschen die Erlösung geopfert.“<sup>37</sup>

Im letzten Teil seiner Interpretation spricht Emrich sehr allegorisch:

„Das ist die alte Ordnung. Alle irdische Hoffnung prallt an ihr ab, an einer Welt von ‚reinen‘ Skeletten. Im versprechen auf ein ‚fröhliches‘ irdisches Leben aber zerfällt die Erde in Staub. Die Welt wird zur Beute der Schlange. Das unbedingte Gebot wurde vertrieben. Die rastlos sich wandelnde Welt, die in Revolten und ‚Fortschritten‘ ihr munteres Leben bekundet, zerreibt sich selber zu Nichts. Die irdische Selbstbehauptung

---

<sup>34</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 224.

<sup>35</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 224.

<sup>36</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 225.

<sup>37</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 226.

des Menschen wird zur Selbstvernichtung der Menschheit im unbegrenzten Fortschritt der ‚Arbeit‘ und im Kampf aller gegen alle.“<sup>38</sup>

Was jedoch zum Beispiel mit „einer Welt von ‚reinen‘ Skeletten“ gemeint ist, wird nicht erläutert. Im ganzen Textabschnitt begnügt sich Emrich mit Behauptungen, die er nicht weiter belegt. Des Weiteren wird der Textwelt-Sinn nicht richtig erfasst. Dass die Kolonie unter der Führung des neuen Kommandanten eine „rastlos sich wandelnde Welt“ ist, müsste an Kafkas Text belegt werden. Emrich gibt seine Hypothesen als evidente Behauptungen aus, die keiner Diskussion bedürfen.

Es ist nach der kognitiven Hermeneutik legitim, dass der Interpret persönlich eine alternative Skizze für das bessere Ende hält, jedoch darf sich das nicht auf sein wissenschaftliches Arbeiten auswirken. Die Erzählung „In der Strafkolonie“ hat *ein* Ende und ein andersartiger Entwurf aus Tagebüchern darf bei der Interpretation nicht so gelesen werden, als sei er das eigentliche Ende.

Die Autorintention ist eine textprägende Instanz und um auf diese vom Text aus zurückzuschließen, können solche Tagebucheinträge herangezogen werden. Jedoch ist es nicht legitim die ganze Erzählung so zu interpretieren, als hätte sie ein anderes Ende, als sie tatsächlich hat. So verändert sich der Textwelt-Sinn und der gesamte Textsinn ist nicht treffend zu erfassen.

### **3. Fazit**

Wilhelm Emrichs Interpretationstext „In der Strafkolonie“ wurde im Sinne der kognitiven Hermeneutik analysiert und auf seinen kognitiven Gehalt geprüft.

Wie an einigen Stellen des Sekundärtextes gezeigt wurde, liefert Emrich eine oft behauptende Interpretation, die häufig nicht am Primärtext belegt wird. Durch den Fehler, dass eine Skizze dem tatsächlichen Ende vorgezogen wird, handelt es sich schließlich um eine Interpretation eines Textes, der so gar nicht existiert. Die Grenzen des Untersuchungsgegenstandes werden verwischt und der Textsinn von „In der Strafkolonie“ und dem im Tagebuch skizzierten Ende werden bewusst vermischt. Dadurch kann keine nach der kognitiven Hermeneutik zutreffende Interpretation erzielt werden.

---

<sup>38</sup> Emrich: *In der Strafkolonie* (1991), S. 226.

## 5. Literatur

Emrich, Wilhelm: *In der Strafkolonie*. In: Emrich, Wilhelm: *Franz Kafka*. 9. Aufl., Bodenheim: Athenaeum Verlag, 1991.

Henel, Ingeborg: *Kafkas In der Strafkolonie*. Form, Sinn und Stellung der Erzählung im Gesamtwerk. In: Günther, Vincent J. / Koopmann, Helmut / Pütz, Peter / Schrimpf, Hans Joachim (Hrsg.): *Untersuchungen zur Literatur als Geschichte*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1973, S. 480-504.

Janouch, Gustav: *Gespräche mit Kafka. Aufzeichnungen und Erinnerungen*. Erw. Ausg., Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1968.

Kafka, Franz: *In der Strafkolonie*. In: Roger Hermes (Hrsg.): *Franz Kafka. Die Erzählungen und andere ausgewählt Prosa*. 6. Aufl., Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2001.

Müller, Michael (Hrsg.): *Franz Kafka. Das Urteil und andere Prosa*. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, 1995.

Tepe, Peter: *Kognitive Hermeneutik. Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich*. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann GmbH, 2007.

Wagenbach, Klaus: *Franz Kafka. Eine Biographie seiner Jugend*. 1. Aufl. der Neuausgabe, Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2006.

Wolff, Kurt: *Briefwechsel eines Verlegers 1911-1963*. Hrsg. von Zeller, Bernhard / Otten, Ellen. Erg. Ausg., Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1980.

### *Nachschlagewerke*

Dudenredaktion (Hrsg.): *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. (6., Überarbeitete und erweiterte Auflage). Mannheim: Dudenverlag, 2007.